

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Abend-Heft: 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringerheim. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Post. — Bezugs-Weisungen nehmen aufserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, in allen Teilen des Reichs: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, in allen Teilen des Reichs: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, in allen Teilen des Reichs: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesbadener Tagblatt“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 25 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 30 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 35 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 40 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 45 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 50 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 55 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 60 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 65 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 70 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 75 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 80 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 85 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 90 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 95 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 100 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 105 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 110 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 115 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 120 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 125 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 130 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 135 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 140 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 145 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 150 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 155 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 160 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 165 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 170 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 175 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 180 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 185 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 190 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 195 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 200 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 205 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 210 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 215 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 220 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 225 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 230 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 235 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 240 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 245 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 250 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 255 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 260 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 265 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 270 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 275 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 280 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 285 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 290 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 295 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 300 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 305 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 310 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 315 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 320 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 325 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 330 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 335 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 340 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 345 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 350 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 355 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 360 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 365 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 370 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 375 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 380 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 385 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 390 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 395 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 400 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 405 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 410 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 415 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 420 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 425 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 430 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 435 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 440 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 445 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 450 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 455 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 460 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 465 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 470 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 475 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 480 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 485 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 490 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 495 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 500 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 505 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 510 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 515 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 520 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 525 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 530 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 535 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 540 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 545 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 550 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 555 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 560 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 565 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 570 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 575 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 580 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 585 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 590 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 595 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 600 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 605 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 610 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 615 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 620 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 625 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 630 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 635 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 640 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 645 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 650 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 655 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 660 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 665 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 670 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 675 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 680 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 685 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 690 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 695 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 700 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 705 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 710 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 715 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 720 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 725 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 730 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 735 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 740 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 745 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 750 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 755 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 760 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 765 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 770 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 775 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 780 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 785 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 790 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 795 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 800 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 805 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 810 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 815 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 820 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 825 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 830 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 835 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 840 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 845 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 850 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 855 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 860 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 865 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 870 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 875 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 880 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 885 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 890 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 895 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 900 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 905 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 910 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 915 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 920 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 925 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 930 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 935 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 940 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 945 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 950 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 955 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 960 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 965 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 970 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 975 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 980 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 985 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 990 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 995 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung; 1000 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Tagblatt“-Zeitung.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 1648 450 u. 451.

Dienstag, 28. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 345. • 62. Jahrgang.

Noch Hoffnung auf eine Beilegung!

Mobilmachung und Aufmarsch.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Mit dem Augenblick, da Serbien die österreichischen Forderungen abgelehnt und der österreichische Gesandte Belgrad verlassen hat, war der Würfel gefallen. Die Mobilmachung in Serbien ist bereits angeordnet, der Thronfolger hat den Oberbefehl übernommen. Anscheinend sind die Vorbereitungen dazu schon früher getroffen, denn trotz aller Geheimhaltung waren verschiedentlich Nachrichten über Einziehung von Reservisten durchgedrungen und auch einzelne Delektateure hatten sich auf österreichischem Boden eingefunden. Man kann deshalb als sicher annehmen, daß in kurzer Zeit die Mobilmachung beendet sein wird. 800 000 Mann werden alsdann der serbischen Armee zur Verfügung stehen. Auch Österreich hat den gleichen Schritt getan und den Mobilmachungsbehl erlassen. Zunächst sind nur acht Armeekorps mobil gemacht worden. Vom rein militärischen Standpunkt aus wäre zweifellos die Mobilmachung der ganzen Armee vorzuziehen gewesen, weil daraufhin die ganzen Vorarbeiten eingerichtet sind. Wird nur eine teilweise Mobilmachung angeordnet, so erfordert dies eine Unmenge von Einzelbefehlen. Aber politische Erwägungen haben in diesem Falle über die militärischen Gesichtspunkte gesiegt. Österreich will in der jetzigen Lage alles daran setzen, um Rußland keinen Grund zu Kriegsvorbereitungen zu geben. Dies würde aber der Fall sein, wenn die an der russischen Grenze stehenden Korps mobil gemacht würden. Rußland würde sich dadurch bedroht fühlen und mit gleichen Maßnahmen antworten. Jedenfalls hat sich Österreich von Anfang an eine bedeutende numerische Überlegenheit gesichert, da die acht Armeekorps auf etwa 400 000 bis 450 000 Köpfe zu veranschlagen sind, denen die Serben nur 300 000 gegenüberstellen können.

Das nächste Ziel des österreichischen Vormarsches

wird Belgrad sein. (Das nach unbestätigten Meldungen ja schon in den Händen der Österreicher sein soll. Schriftl.) Die Vorbereitungen zu seiner Einnahme sind sicherlich schon seit langer Hand getroffen. In Semlin werden schon die Truppen bereit stehen und alles Material zum Übersetzen und Brückenschlag, auch schwere und schwerste Geschütze sind zur Stelle, die sofort ihr Feuer gegen Belgrad eröffnen können, unterstützt von dem Feuer der Donau-Flottille. Belgrad ist zwar eine Festung, aber eigentlich nur dem Namen nach. Die Werke sind veraltet und haben keinen militärischen Wert mehr. Sollten die Serben versuchen, in ihnen noch Widerstand zu leisten (was sie offenbar nicht tun wollen. Schriftl.), so können sie leicht von schwerem Geschütz



vom österreichischen Ufer her und aus den 12-Zentimeter-Geschützen der Donauflottille eingeschossen werden. Österreich wird mit seinem Vorgehen nicht warten, bis die ganze Mobilmachung beendet und alle Korps an der Grenze aufmarschiert sind, sondern zu-

nächst mit den verfügbaren Truppen Belgrad besetzen. — Auch politische Erwägungen drängen auf den schnellen Beginn der Operationen. Es muß immer noch damit gerechnet werden, daß Rußland eingreift. Wenn Rußland an der österreichischen Grenze aufmarschiert, so bedarf es dazu einer längeren Zeit. Österreich muß versuchen, in der Zwischenzeit einen entscheidenden Schlag gegen Serbien geführt und den serbischen Widerstand gebrochen zu haben, so daß es wieder freie Hand bekommt und in der Lage ist, seine Hauptkräfte gegebenenfalls nach anderer Richtung zu verwenden. Je schneller der erste Schlag geführt wird, je größer der dabei erreichte Erfolg ist, desto günstiger gestaltet sich die Lage.

Umgekehrt haben die Serben das Interesse, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, da sie immer auf eine Unterstützung durch Rußland hoffen. Darauf deutet auch die Nachricht hin, daß Belgrad ausgegeben ist. Der Thronfolger zieht die Armee weiter südlich zusammen. Er gibt damit allerdings die Landeshauptstadt, die Donaulinie und den nördlichen Teil des Landes preis. Er hat aber wohl die Unmöglichkeit eingesehen, diese Strecken erfolgreich zu behaupten. Durch die freiwillige Zurückverlegung des Aufmarsches entzieht er sich ferner eher der Gefahr, von Bosnien her in seiner Flanke angegriffen und umfaßt zu werden.

Das Verhalten Montenegros nötigt die Österreicher zu starken Entsendungen zum Schutze ihrer Flanke und ihrer rückwärtigen Verbindungen.

Die nächsten Ereignisse werden also voraussichtlich in der Überschreitung der Donau von Semlin her, in der Besetzung von Belgrad durch die österreichischen Vortruppen und in der Versammlung des österreichischen Heeres in zwei Gruppen, eine nördlich der Donau, eine andere in Bosnien bestehen.

Die österreichische offizielle Darstellung der Antwortnote.

Unausführliche und unbefriedigende Erklärungen.

Wien, 27. Juli. Der k. k. Gesandte Freiherr v. Wiesl hat die serbische Antwortnote auf die österreichisch-ungarischen Forderungen am 26. d. Mts. bei seiner Ankunft in Wien dem Ministerium vorgelegt. Diese Note beabsichtigt den falschen Schein zu erwecken, als ob die serbische Regierung die von Österreich-Ungarn gestellten Forderungen in weitgehender Weise zu erfüllen bereit wäre, tatsächlich ist aber die Note von einem Geist der Unaufrichtigkeit erfüllt, der es klar erkennen läßt, daß es der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun ist, der sträflichen Duldung ein Ende zu bereiten, welche sie bisher den Untrieben gegen die Monarchie zuteil werden ließ. Sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundlage der österreichisch-ungarischen Demarche als auch in betreff der einzelnen von Österreich-Ungarn gestellten Forderungen enthält die serbische Note so weitgehende Vorbehalte und Einschränkungen, daß auch die tatsächlich ge-

Nach Belgrad!

Von Paul Schwebel.

S. u. H. Wien, 28. Juli.

Die Mobilisierung Österreichs hat sich anscheinend bis auf den Anhalter Bahnhof in Berlin erstreckt. Wenigstens sah der Eisenbahnwagen der k. k. Staatsbahn, den ich am Samstagabend im D-Zug nach Wien besteigen mußte, so aus, als ob er bis dahin Dienst auf einer Strecke im dunkelsten Böhmen geleistet hätte. Dazu ein Andrang all derer, die diesen wahrscheinlich letzten ordnungsmäßigen laufenden Zug nach Wien, Pest und Belgrad noch benutzen wollten, daß im Gang und Drehen kein Plätzchen mehr zu haben war. Natürlich war durch seine Schaffner bis Belgrad zu bedienen hat, und Österreich schalt auf beide, weil es das größte Interesse am Willkommen hatte und seinen Platz fand. Erst allmählich kam es zur Verständigung, denn schließlich hatten wir ja alle ein Interesse und eine Frage bewegte uns alle: Wird es denn überhaupt losgehen?

Bei der Abfahrt von Berlin lagen noch Depeschen vor, wonach Serbien im letzten Augenblick zum Nachgeben geneigt gewesen sei, und so erwartete man mit Spannung die letzten Dresdener Depeschen. Ramentlich die österreichischen Offiziere, die aus den Offiziersbädern und aus Berlin selbst plözlich zurückgerufen waren, wußten ihre Ungeduld kaum zu meistern und berieten sich dadurch trotz ihrer Pöflichkeit. Eine unverborgene Genugtuung zeigten die frischen geübten Gesichter, als uns der Zeitungsverkäufer auf dem Dresdener Hauptbahnhof um die erste Abendstunde unaufgefordert das Extrablatt mit den paar so inhaltsreichen Seiten entgegenhielt, das die Abreise des österreichischen Gesandten aus Belgrad und die Mobilisierung der serbischen Armee meldete. Es gab keinen lauten Jubel im Zuge, ernst

und schweigend drückten sich die Kameraden die Hand, und dann setzte sich jeder in seine Ecke, schrieb, las oder hing seinen Gedanken nach. Aus der Unterhaltung hörte man heraus, wie geschickt die Militärverwaltung bei der Zurückberufung der beurlaubten Offiziere vorgegangen war. Die obersten Chargen waren bereits vor fünf bis sechs Tagen telegraphisch ersucht worden, in die Garnison zurückzukehren, da eine wichtige Konferenz anberaumt worden sei. Dann folgten die Majore und Hauptleute und zuletzt die Leutnants. Niemand hatte zu dem anderen gesprochen, so daß keiner auf die Vermutung einer ernsthaften Sache kommen konnte, wenn er nicht die Zeitungen der letzten Tage genau verfolgt hatte. Und dazu waren die meisten in dem fröhlichen Leben der Wäber wie in dem ablenkenden Treiben der deutschen Reichshauptstadt nicht gekommen. So trat der Ernst der Stunde ziemlich unvermittelt an sie heran und die Stille der Nacht, das Halbdämmer in den Coupés trug noch mehr dazu bei, die Gedanken auf diesen einen Punkt zu konzentrieren: Der Krieg ist da, der Krieg, den ihr Ehrgeiz seit Jahren erstrebte, der immer am Horizont stand und doch nie zur Wahrheit zu werden schien, und der nun unerbittlich vor ihrem geistigen Auge all die bunten, vielgestaltigen Bilder entrollte, die er für sie im Gefolge hat.

In Dresden gab es weiteren Zug. Da kamen die Diden, durch die Vordereroute der letzten Tage aus ihrem doles far niente auf dem „Weißen Hirsch“ und in den Sendig-Hotels in Schandau unheimlich aufgeschreckten Wiener Bankiers mit ihren nicht minder gut beleibten Ehehälften angelockt und mit ihnen Leipziger und Magdeburger Großkaufleute, die plötzlich „Interessen“ in Wien wahrzunehmen hatten.

Auf vielen, ach allzuvielen Gesichtern stand nicht nur die bange Sorge, sondern auch der blaße Schreck zu lesen. Immer stiller wurde es und stiller. Am Mitternacht war bei Telschen die Grenze erreicht. Im unsicheren Licht standen

die Beamten vom Zoll und von der Steuer, feststehend von der fahlen Lust, die von der Elbe herauf drang, die Passagiere. Aber noch gab es kein Militär an Stelle der Beamten; auch die Wäschinen, die man hier und da bereits auf der Fahrt nach Südboden vermutet hatte, waren noch da, und keine Strede meldete irgend eine Veränderung des Fahrplans. — O, du mein Österreich, sagten die einen, es hat halt immer noch Zeit. Die anderen aber deuteten sehr richtig das alles als scheinbare Ruhe, hinter der sich die Energie versteckte, den von draußen kommenden um keinen Preis zu zeigen, wie tief die Erregung über das Ereignis ging. Die böhmischen Schaffner saßen anscheinend ebenso bedächtig wie sonst an ihren Tabakspfeifen, und der Stationsvorsteher blickte so unbefürchtet als nur möglich: Es wird a Wein sein, und wir werd'n nimmer sein. — Es wird schöne Madln geb'n — und wir werd'n nimmer leb'n! — Aber da hörte man schon den Unterton heraus. Morgen oder übermorgen wird er marschieren, und die schönen Mädchen im Elbtal werden Tränen in den Augen haben.

Erst einzeln dann häufiger tauchen Infanterie- und Kavallerie-Offiziere der verschiedenen Regimenter im Zuge auf, und in der dritten Klasse wimmelt es schließlich von Soldaten aller Truppengattungen, die aus dem Urlaub in Nordböhmen telegraphisch zurückgerufen worden waren. In aller Stille aber sah man die Extrablätter der „Telschen-Bodenbacher Zeitung“, die bereits alle Einzelheiten der serbischen Mobilmachung und des Ministerrats in Nisch zu melden wußten.

Derweil rast der Zug durch die schweigende Nacht seinem fernen Ziele entgegen. Und das Gefirre seiner Räder, das Dröhnen seiner Achsen begleitet ein paar frische helle Soldatenstimmen im letzten Wagen, die vom Prinzen Eugen, der Stadt und Festung Belgrad erstürmen wollte, zu singen und zu sagen wußten, daß im Morgengrauen fast schon der Wiener Stefansdurm sichtbar wurde.

machten Zugeständnisse bedeutungslos werden, insbesondere wurde unter einem wichtigen Vorwand die Forderung Österreich-Ungarns auch die Teilnahme von A. A. Organen an den Erhebungen zur Erneuerung auf serbischen Boden befindlicher Teilnehmer an dem Komplott vom 28. Juni vollkommen abgelehnt. Ebenso kommt die Forderung, die Österreich-Ungarn zur Bekämpfung der der Monarchie feindlichen Presse gemacht wurden, einer Ablehnung gleich. Das Begehren Österreich-Ungarns, daß die kaiserliche Regierung die notwendigen Maßnahmen treffe, damit die aufgelösten der Monarchie feindlichen Vereine ihre Tätigkeit nicht unter einem anderen Namen und in anderer Form fortsetzen, überhaupt nicht berücksichtigt. Da die in der Note der A. A. Regierung vom 23. ds. Mts. enthaltenen Forderungen mit Rücksicht auf das serbische Verhalten bisher beobachtete Verhalten das Mindeste dessen darstellen, was zur Schaffung dauernder Ruhe im Südosten der Monarchie nötig ist, die serbische Antwort als unbefriedigend betrachtet werden muß. Daß übrigens die serbische Regierung sich selbst dessen bewußt war, daß ihre Note für uns inakzeptabel sei, beweist der Umstand, daß es uns am Schluß derselben vorschlägt, die Regelung der Kontroverse auf schiedsgerichtlichem Wege zu suchen, eine Einladung, die die richtige Beleuchtung durch den Umstand gewährt, daß schon Stunden vor der Übergabe der Note, die erst wenige Minuten vor Ablauf der Frist stattfand, die Mobilisierung der serbischen Armee erfolgte.

Die Komitees für wirtschaftliche Mobilisierungsvorkehrungen in Permanenz.

Wb. Wien, 27. Juli. Das Ministerialkomitee für wirtschaftliche Mobilisierungsvorkehrungen, in dem alle Ministerien vertreten sind, ist in Permanenz erklärt worden. Ferner ist veranlaßt worden, daß in den von der Mobilisierung betroffenen Landesteilen auch die Landeskomitees für die wirtschaftlichen Mobilisierungsvorkehrungen zusammentreten und in Permanenz bleiben.

Ein größeres Gefährdeter an der Donau.

Wien, 27. Juli. Bei Temeswarin beschossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, von dem Schiffe aus österreichische Truppen. Das Feuer wurde erwidert. Es entspann sich ein größeres Gefährdeter.

Standrecht in Prag?

X Dresden, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht) Reisende, die aus Österreich kommen, erzählen, daß gestern in Prag das Standrecht proklamiert worden ist.

Von der Budapestener Börse.

Wb. Budapest, 27. Juli. Der Börsennot hat beschlossen, den 27., 28. und 29. Juli im Verkehr an der Fonds- und Getreidebörse auszuschalten.

Die Entscheidung am Dienstag erwartet.

Serbien unterwirft sich.

Wien, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht) Stille Bankeife haben Nachricht erhalten, daß Serbien sich bis morgen unterwerfen werde, bereits mit dem Vorschlag einer fremden Macht verhandelt und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung falle morgen Dienstagmittag.

Serbische Friedenshoffnung.

Wb. Rom, 27. Juli. Der serbische Gesandte erklärte dem Vertreter des „Corriere della Sera“ gegenüber, daß noch nicht alle Hoffnung verloren sei, den Konflikt zu vermeiden.

Die österreichische Mobilisierung.

Wb. Wien, 27. Juli. Folgende Korps sind mobilisiert worden: Graz, Prag, Leitmeritz, Bosnien, Herzegovina, Dalmatien, Temeswar, Budapest und Agrat. Als erster Mobilisierungstag ist der 28. Juli festgesetzt, während der Durchführung der teilweisen Mobilisierung wird auf einzelnen Bahnstrecken der Personen- und Frachtwagenverkehr teils eingeschränkt, teils vollständig eingestellt. In den ersten beiden Mobilisierungstagen werden Zivilpersonen mit Personenzügen der Kriegsfahrbahn nur dann befördert, wenn die Reise im militärischen oder öffentlichen Interesse unternommen wird. Die Reisenden müssen dann mit einem Militärpaß versehen sein.

Der Personen- und Güterverkehrsverkehr eingestellt.

Wb. Wien, 27. Juli. In der Nacht zum Dienstag wird der Personen- und Güterverkehrsverkehr auch für die Strecken Bodenbach-Prag, Brünn und Wien völlig eingestellt.

Der ungarische Reichstag einberufen.

Wb. Budapest, 27. Juli. Beide Häuser des ungarischen Reichstags sind auf morgen einberufen worden.

Zur Freilassung des serbischen Generalsstabes.

Wien, 27. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Vud: Als dem Kaiser der Bericht über die Festnahme des serbischen Generalsstabes, General Putnik, vorgelegt wurde, verfügte er sofort die Befreiung eines telegraphischen Befehls nach Budapest, daß der General freigelassen und seine Reise ungehindert fortsetzen solle.

Die Treue der bosnischen Muselmanen.

Serajewo, 27. Juli. In den Abendstunden kam es zu erneuten patriotischen Kundgebungen. In dem Hof der kaiserlichen Residenz hatten sich zahlreiche Muselmanen aller Stämme versammelt. Unter Führung von Notabeln zogen sie darauf zum Konak, dessen Park die ungeheuren Menschenmassen kaum zu fassen vermochte. An den Vanden schief wurde eine patriotische Ansprache gehalten, in welcher der Redner die unerschütterliche Treue und Ergebenheit der Muselmanen und ihre treue Bereitschaft für den Kaiser und die Monarchie Gut und Blut zu opfern, zum Ausdruck brachte. Der Landeschef dankte für die Kundgebung und lobte die bewährte Treue der Muselmanen. Unter Jubel und Hochrufen auf den Kaiser zogen die Muselmanen wieder ab. Bei einer zweiten Kundgebung vor dem Konak hielt der Landeschef eine zündende Ansprache. Eine unerschütterliche Volksmenge, darunter viele Muselmanen, versammelten einen Umzug durch die Stadt, bei welchem alle Teilnehmer des Juges an der Stelle, an welcher das Attentat auf den Thronfolger und seine Gemahlin verübt worden ist, Gebete verrichteten.

Die Vermittlungsbemühungen.

Der englische Vermittlungsvorschlag.

Wb. London, 27. Juli. Wie gestern Abend in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, wies die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom an, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den, an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England die Aufgabe der Vermittlung übertragen wird.

Wohltuende Berücksichtigung von Vorschlägen Englands und Italiens.

Rom, 27. Juli. Wie verlautet, hat die österreichische Regierung erklärt, daß sie etwaige Vorschläge Englands und Italiens zur Beilegung des Konfliktes wohlwollend prüfen werde, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die militärischen Maßnahmen dadurch in keiner Weise berührt werden.

Zwei Interventionspläne.

Wb. Paris, 27. Juli. Nach einer aus London datierten, anscheinend offiziellen Mitteilung beraten die Großmächte über zwei Interventionspläne. Der erste Plan besteht in einer Intervention Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens zwischen Österreich und Rußland. Dieser Plan sei bereits vor einigen Tagen in einer Unterredung, die Sir Edward Grey mit dem französischen Botschafter Paul Cambon hatte, aufgetaucht. Anfangs habe die Haltung Deutschlands diesen Plan als nicht sehr hoffnungsvoll erscheinen lassen. Nach der gestrigen Unterredung scheint die deutsche Regierung diesem Plan etwas günstiger gesinnt zu sein. Der zweite Plan besteht in einer Intervention Englands zwischen Österreich und Serbien. Die Anregung zu diesem Plan sei von der serbischen Regierung ausgegangen.

Italien auf Rußlands Bitten als Vermittler.

Rom, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht) Hier verlautet, Rußland habe Italien ersucht, die Vermittlung zwischen Österreich und Serbien zu übernehmen. Italien sei dazu bereit, und man hoffe in Rom, daß Österreich die italienische Vermittlung annehmen werde.

Verhandlungen in London.

London, 27. Juli. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Ricolson hat gestern den Botschaftern Österreichs und Rußlands Besuche ab. Später empfing er den deutschen Botschafter Sigmund, der eine halbe Stunde bei ihm verweilte.

Deutschlands und Italiens Bemühungen zur Lokalisierung.

Wb. Wien, 27. Juli. Ein Diplomat erklärte, die Haltung Deutschlands und Italiens habe eine Lokalisierung des Krieges vorbereitet. Die Entscheidung dürfte im Laufe des heutigen Tages fallen.

Sir Edward Grey im Unterhaus.

Wb. London, 27. Juli. Wie „Reuters Bureau“ erzählt wird Sir Edward Grey heute eine Erklärung im Unterhaus abgeben.

Englische Pressstimmen.

Widersprechende Ansichten. — Hoffnungen auf den deutschen Kaiser.

London, 27. Juli. Die „Times“ betonen, daß Serbien mit einigen Vorbehalten die Bedingungen der Wiener Note akzeptiert habe. Wenn diese Inhaltsangabe der serbischen Note korrekt sei, so spräche jeder gebieterische Grund für einen Aufschub in der Eröffnung der Feindseligkeiten. Die Punkte, betreffend deren Serbien protestiere und Erklärungen fordere, enthalten zweifellos einen Bruch der elementarsten Rechte, die von der Souveränität untrennbar sind. Das Blatt spricht von einer kriegslustigen Stimmung in Wien und Berlin, die an die Stimmung von Paris im Juli 1870 erinnere, hoffe aber, daß Österreich-Ungarn vor der Verantwortung eines Krieges zurücktreten werde. Das Blatt schließt: Solange wir hoffen können, daß der Friede erhalten werden kann, werden wir mit den Großmächten zusammenwirken, die nicht unmittelbar an dieser gefährlichen Sache beteiligt sind. Wir werden uns dieses Ziel vor Augen halten. Aber wenn in irgend welchen Kreisen der Wunsch bestehen sollte, unser Bestreben an Prinzipien einer Probe zu unterwerfen, die unsere Freundschaften belegen und damit das europäische Gleichgewicht gefährden, so werden wir nicht minder bereit und entschlossen sein, sie mit der ganzen Kraft des Reiches zu verteidigen, wie wir es getan haben, wenn sie in der Vergangenheit auf die Probe gestellt wurden. Das erheben unsere Interessen, unsere Ehre und unsere Ehre.

Der „Daily Telegraph“ erklärt es für die Aufgabe Sir Edward Greys, soweit es möglich ist, zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln und wenn möglich die Gegenstände zu versöhnen. Wenn eine Vermittlung nicht mehr möglich sei, so sei offenbar das Nächstebeste, das Areal des Konfliktes zu lokalisieren und zu verbinden, daß der Brand zu weit um sich greift, ferner Rußland zur Vorsicht zu raten und sich mit Frankreich und vielleicht auch Italien zu einer ernsthaften Friedenspolitik zu vereinigen. Europa verlangt auf dringlichste eine friedliche Lösung in dem Augenblick, als eine Gefahr und jede Hauptstadt, und besonders London, muß sich jeder egoistischen Nicht-entäußerung und auf eine friedliche Lösung dieses gefährlichen Problems hinrichten.

„Daily Chronicle“ erinnert an die englische Anregung zu einer Botschafter-Konferenz während des Balkankrieges und sagt: Es ist nicht immer möglich, einen solchen Erfolg zu wiederholen, aber eine ähnliche unaufdringliche Anregung könnte vielleicht von Nutzen sein.

„Daily News“ sagen: Deutschland und Frankreich, Italien und England müssen imstande sein, Europa vor dem drohenden Unheil zu bewahren. Wenn es zu dieser späten Stunde nicht mehr möglich sei, den Ausbruch des Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu verhindern, so wäre es doch zum mindesten möglich, den Kampf zu lokalisieren.

„Daily Graphic“ betont, daß England weder durch Vertrag, noch durch seine internationalen Interessen Verpflichtungen hätte, einzugreifen. Wir sind Freunde, sowohl Österreich-Ungarns als auch Rußlands, und unsere Aufgabe soll daher sein, zu versuchen, Frieden zu machen oder den Streit zu umgrenzen.

Der „Standard“ erklärt es für die Pflicht der englischen Regierung, direkt in Petersburg und indirekt durch Frankreich einen heftigen Einfluss auf die russische

Regierung auszuüben. Diese Bemühungen müssen aber nicht einseitig erfolgen, sondern von Deutschland unterstützt werden, wie während der Balkankriege im Jahre 1912.

London, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht) Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: „Die Gelegenheit für den Deutschen Kaiser“. Wenn Österreich-Ungarn den geäußerten Vorfall ausführen wollte, Serbien niederzuwerfen, so dürfte Rußland nicht in der Lage sein, ruhig zuzusehen. In diesem Falle sei Deutschland durch den Vertrag gebunden, Österreich zu Hilfe zu kommen und Frankreich würde Rußland beistehen. England würde dann seine Pflicht tun. Europa mit Krieg zu überziehen wegen der Frage, ob österreichische Offiziere als Richter in den serbischen Gerichten sitzen dürfen, das sei eine traurige Aufgabe und eine Gelegenheit, bei der ein entschlossener Mann der Menschheit einen festeren Dienst tun könne. Dieser Mann sei der deutsche Kaiser.

Ein griechisch-rumänischer Meinungsaustrausch.

Wb. London, 27. Juli. Gestern fand zwischen Griechen und Rumänen ein Meinungsaustrausch zu dem Zwecke, das Gleichgewicht auf dem Balkan im Falle von Feindseligkeiten aufrecht zu erhalten.

Rückkehr Venezelas nach Athen.

Wb. Konstantinopel, 27. Juli. Der griechische Gesandte teilte gestern dem Großwesir ein aus München datiertes Telegramm des Ministerpräsidenten Venezelos mit, demzufolge dieser wegen der außergewöhnlichen Lage sich genötigt sieht nach Athen zurückzukehren und in welchem er den Großwesir bittet, die beschlossene Zusammenkunft aufzuschieben.

Zur Haltung Italiens.

Wb. Rom, 27. Juli. „Popolo Romano“ schreibt: Die italienische Regierung hat vom ersten Augenblick an sich auf den Boden politischer Lokalisierung gestellt. Alle Mächte suchen im Zusammenhang mit der Stellung, die sie am politischen Firmament einnehmen, vor allem dem österreichisch-serbischen Konflikt zu vermeiden, um einen viel schwereren Konflikt zu vermeiden. Jede Nation verfolgt die Lage mit großem Interesse, aber mit vollkommener Ruhe. — Ministerpräsident di San Giuliano und die übrigen Minister werden morgen, am Todestag König Humberts nach Rom zurückkehren. Ein Ministerrat wird am 29. stattfinden, wie dies seit mehreren Tagen bestimmt ist.

Der italienische Botschafter im englischen Auswärtigen Amt.

Wb. London, 27. Juli. Der italienische Botschafter hat heute einen Besuch im Auswärtigen Amt ab.

Beruhigung in Paris.

Wb. Wien, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Paris: Hier ist die Stimmung, die Berge ausgenommen, ganz ruhig. Bismarck wird seine Rückkehr nicht beschleunigen. Man erwartet ein diplomatisches Eingreifen Englands, das schon gestern seine Haltung gekennzeichnet hat, indem es an der französischen Forderung auf Verlängerung der Frist nicht teilgenommen hat. Die Situation wird in Paris nicht für hoffnungslos gehalten. Eine Vermittlung unter Führung Sir Edward Greys würde in Paris mit Vergnügen angenommen werden. Nach einer Londoner Meldung der „Neuen Freien Presse“ ist die englische Regierung nicht geneigt, für Serbien einen Finger zu rühren. Sie will Österreich freie Hand lassen zur Beseitigung der Teilnehmer an dem Attentat von Serajewo. Österreich solle sich andererseits verpflichten, keine territorialen Eroberungen anzustreben. Dagegen sollen alle Mächte eine Garantie übernehmen, daß die serbischen Freibereitungen aufhören.

Auch Frankreich hofft einzig noch auf Deutschland.

Wb. Paris, 27. Juli. Der „Temps“ erklärt heute auf neu, daß nur Deutschland in Wien gewöhnlich einwirken könne. Die Intervention der Triple-Entente würde sei erstickt. Sie habe das Ergebnis gehabt, daß Serbien die österreichischen Forderungen angenommen habe. Was Deutschland in Wien verlangen könne, sei wahrhaftig recht wenig. Es würde genügen, daß es von Österreich-Ungarn das Geländestück erlange, das sich der österreichische Gesandte Freiherr v. Giesl geist hat, als der österreichische Gesandte ein Schriftstück, in welchem ihm vollkommene Genugtuung geboten wurde, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen habe. Es würde genügen, wenn Österreich trotz des Abbruchs der Beziehungen nicht des militärischen Vorgehens auf diplomatischem Wege vorgehen würde. Das ist die kleine Bemühung, welche Deutschland versuchen sollte. Wenn es den Frieden will, dann wird es ihm leicht sein, Österreich zu erweichen, sich für befriedigt zu erklären, zumal da Serbien sich gebeugt hat.

Zwei interessante französische Pressstimmen.

Paris, 27. Juli. Die nationalistische „Autorité“ schreibt: Heute noch lag an unserer Redaktion eine Anzahl Manifestationen vorbei, die schrieben: „Nach Berlin“. Wir erklären diesen unbekannten Freunden ganz ungewissen, daß sie viel besser daran täten, sich still zu verhalten. Denn wenn die ersten Handlungen vorbereitet werden, dann genügt sich Ruhe und Sammlung.

Die revolutionäre „Patrie Syndicaliste“ fordert ihre Anhänger auf, sich heute Abend auf den großen Boulevards zu versammeln und die herausfordernden Kundgebungen der Chauvinisten durch Rufe: „Nieder mit dem Krieg“ zum Schweigen zu bringen.

Eine französische Stimme für Österreich.

Wb. Paris, 27. Juli. Der ehemalige Deputierte Francois Deloncle weist in seinem Blatt „Paris Journal“ darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands der Sache Österreich-Ungarns günstig geneigt sei und spricht den Wunsch aus, daß auch die Staatsminister des Kontinents ihre Sympathien Österreich-Ungarn zuwenden möchten, welches unter den serbischen Freibereitungen zu leiden habe.

Russisches Militär an der preussischen Grenze?

Wb. Gdansk, 27. Juli. Wie die „Grenzboten“ melden, sind in Wirballen 30 Eisenbahnwagen russischen Militärs eingelaufen. (Die Meldung ist bisher unbefätigt.)

* Eine neue Förderung der Schornsteinpolitik wird einer offiziellen Korrespondenz angekündigt. Danach ist dem Reichspräsidenten der Provinz Rügen zugegangen, in der Frage erwidert ist, ob und in welcher Weise die deutsche Schornsteinpolitik in den Städten auf die Verwirklichung sozialer Mittel zur Erhebung armer Hypothekenhabende Grundbesitzer ausgedehnt werden soll. Die Staatsregierung, die der Frage des Kreditdrucks in

Städten der beiden Provinzen Posen und Westpreußen besondere Aufmerksamkeit widme, wolle versuchsweise Mittel für zweite Oppahelien in kleineren und mittleren Städten der Provinz Posen und Ostpreußen gewähren, um den Gewerbetreibenden zu helfen.

Ehescheidungen in Preußen 1913. Im Berichtsjahre wurden in Preußen insgesamt 11 162 Ehen rechtskräftig geschieden gegen 10 797 im Vorjahre, 9782 i. J. 1911, 9277 i. J. 1910, 9070 i. J. 1909 und 8365 i. J. 1908. Von 1908 bis 1913, also in fünf Jahren, hat sich somit die Zahl der Ehescheidungen um rund ein Drittel vermehrt, insbesondere von 1912 auf 1913 um 3,4 Prozent, d. i. viel schwächer als von 1911 auf 1912 (10,4 Prozent). Von den Ehescheidungen entfielen i. J. 1913 8995 (1912: 8091, 1911: 7818) auf die Städte, 2167 (1912: 2106, 1911: 1904), also nur rund ein Fünftel, auf das platteland. Seht man die Ehescheidungen zu den bestehenden Ehen in Beziehung, so zeigt sich, daß von je 100 000 der letzteren im Jahre 1913 überhaupt 147 (1912: 145, 1911: 134), insbesondere in den Städten 241 (1912: 239, 1911: 221), auf dem Lande hingegen nur 56 (1912: 55, 1911: 52), gerichtlich gelöst wurden. Annähernd die Hälfte (etwas über 47 v. H.) aller Ehescheidungen bestand im Berichtsjahre wie in den beiden vorhergehenden Jahren in Ehebruch (§ 1565 BGB.), demnächst rund zwei Fünftel in schwerer Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten oder in ehelossem oder unfittlichem Verhalten (§ 1568 BGB.). Der Anteil der bösslichen Verlassung (§ 1567 BGB.) an der Gesamtzahl der Ehescheidungsgründe betrug 1911/13 auf etwas über ein Zwölftel, dagegen in denselben Jahren auf die Geisteskrankheit (§ 1569 BGB.) nur etwa ein Fünftel und auf die Lebensnachteile (§ 1566 BGB.) sogar nur 1 bis 2 Tausendteile der Gründe entfielen. Was die Schuldfrage betrifft, so fiel im Zeitraum 1911/13 den männlichen Geschiedenen Ehebruch etwas mehr, schwere Pflichtverletzung, eheloses oder unfittliches Verhalten hingegen drei- bis viermal so oft als den weiblichen zur Last. Auch bei der bösslichen Verlassung und der Lebensnachteile war die Schuldfrage der Männer erheblich höher als die der Frauen. Andererseits war Geisteskrankheit bei der Frau weit häufiger Scheidungsursache als beim Manne. Sehr wesentlich unterscheiden sich die ländlichen Riffern der Scheidungsgründe von den städtischen. Der Ehebruch spielt nämlich im Landgebiet als Scheidungsursache eine viel geringere Rolle als in den Städten; auf ihn entfielen in jenem etwas über ein Drittel, in diesen dagegen rund die Hälfte der Gründe; andererseits sind abweichend vom Stadtgebiet auf dem Lande die Frauen häufiger als die Männer auf Grund des Ehebruchparagrafen für den Schuldigen Teil erklärt worden. Im übrigen überwiegt wie in den Städten auch auf dem Lande die Schuldfrage der Männer und liegt bei der Geisteskrankheit die Scheidungsursache zu meist auf Seiten der Frauen.

Die Vermittlung im Lauf der Lohnkämpfe. Wie wir hören, hat auf Grund der Besprechungen, die der Erste Bürgermeister Röhler in Frankfurt (Main) mit den Vertretern der organisierten Arbeitnehmer, dem Deutschen Textilarbeiterverband beim Reg.-Präsidenten v. Schwerin in Frankfurt a. O. hatte, die Vornahme einer Vermittlungsaktion beantragt. Auch die Vertreter des Hirsch-Dunckerschen Textilarbeiterverbandes stellten bei ihm den gleichen Antrag. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes haben ihr Einverständnis erklärt, auf die Einladung der Vermittlungsverhandlungen zu einer Aussprache betritt. Die Vermittlungsverhandlungen zu erscheinen. Der Regierungspräsident will heute weitere Informationen einziehen und man erwartet, daß er noch am Abend des Montags in der Lage sein würde, sich darüber schlüssig zu machen, ob er die Vermittlung übernehmen werde.

Der 8. Deutsche Arbeitsnachweis-Kongress findet am 2. und 3. Oktober d. J. in Stuttgart statt. Die Tagesordnung lautet: Berufsberatung und Stellenvermittlung Referenten: Dr. Jochims (Düsseldorf), Fräulein Simon (Berlin). Vermittlung Rinderwerbsschlichter wie aus Zeitstätten und Straßenstellen Entlassener. Referent: Oberpräsidentat Dreher (Magdeburg). Arbeitsvermittlung und Berufswechsel. Referent: R. Schumacher (Berlin). Arbeitsnachweis und Arbeitslosigkeit. Referenten: Professor Dr. Morgenroth (München), Dr. Mademater (Aöln), Stadtrat Dr. Fleisch (Frankfurt a. M.).

Der 11. Verbandstag der Rabatvereine Deutschlands. Gestern vormittag wurde in Stralsburg der von über 600 Teilnehmern besuchte 11. Verbandstag der Rabatvereine Deutschlands durch den Vorsitzenden E. A. Nicolaus (Bremen) eröffnet.

Rechtspflege und Verwaltung.

npo. Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses. Im Reichstag ist sowohl in Anträgen, wie auch in Resolutionen eine gesetzliche Festlegung des außergerichtlichen Zwangsvergleichs gefordert worden. Die Erfahrung hat erwiesen, daß häufig bei drohendem Vermögensverlust der Konkurs dadurch vermieden werden kann, weil Angehörige und Freunde für den Schuldner eintreten, um diesem den Fortbestand seines Geschäfts zu ermöglichen. Solche Affordierungen scheitern nicht selten daran, daß ein kleiner Teil von Gläubigern an seinen Forderungen festhält, und daß dann im Konkursverfahren die sämtlichen Gläubiger wesentlich geringere Abfindungen für ihre Forderungen erhalten. Es wird deshalb gefordert, für den außergerichtlichen Zwangsvergleich dieselben rechtlichen Unterlagen zu schaffen, wie sie für den gerichtlichen Zwangsvergleich bestehen. Das Reichsjustizamt hat nun in der Frage eingehende Vorarbeiten durchgeführt, und es sind auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichsjustizamts eine Reihe von Grundrissen aufgestellt worden, welche für die weiteren Verhandlungen die Grundlage bilden. Für die Förderung der einzelnen Fragen sind Vertreter des Handels, der Industrie und des Gewerbes zugezogen worden.

Heer und Flotte.

Die Verjüngung des Offizierkorps in der Marine. In der Admiralität sind neuerdings Änderungen eingeleitet, die zu einer Verminderung der Zahl der älteren und einer Vermehrung der Zahl der jüngeren Flagg-offiziere geführt haben. Ein Admiral und ein Vizeadmiral sind ausgeschieden, ein Vize- und zwei Konteradmirale hinzugekommen. Jetzt zählt die Admiralität 2 Großadmirale, 3 Admirale, 12 Vizeadmirale und 23 Konteradmirale, insgesamt 42 Flagg-offiziere, die sich auf die Jahrgänge von 1865 bis 1883 verteilen. Aus der Zeit vor der Gründung des Reiches ist nur noch ein Seeoffizier, Großadmiral v. Tirpitz, im aktiven Dienst. 21, also genau die Hälfte aller Flagg-offiziere, gehören den Jahrgängen 1881, 1882 und 1883, also den drei jüngsten, an. Unter den Kapitänen z. S. haben mehrere Kommandos inne, die bestimmungsgemäß mit Flagg-offizieren besetzt sein sollen.

Der Erlaß gegen das Schmiegelerunwesen eine Warnung für die Handwerker. Die Erneuerung des kriegsministeriellen Erlasses gegen das Schmiegelerunwesen findet in der Presse zum Teil eine nicht ganz zutreffende Auslegung. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu wissen glaubt, ist der Erlaß, der alljährlich veröffentlicht wird, im wesentlichen als eine Warnung an die Adresse der Handwerksmeister und übrigen Gewerbetreibenden gerichtet, die aus Unkenntnis über die amtlichen Vorschriften sich mit Angeboten zur Vermittlung von Kaufgeschäften an die Unteroffiziere und Mannschaften wenden. Den Unteroffizieren wird ihr Verhalten in solchen Fällen schon durch andere Dienstbefehle vorgeschrieben, als durch diesen Erlaß. Die Gewerbetreibenden soll er darüber aufklären, daß jedes unvorschriftsmäßige Angebot sofort zur Kenntnis der vorgeordneten Behörden gebracht und strafrechtlich verfolgt wird.

Deutsche Schutzgebiete.

K. K. Großzügiger Hafenbau für Daresalam. Während in Kamerun gegenwärtig der Hafen von Duala mit einem Kostenaufwand von 9 Millionen Mark ausgebaut wird und die Arbeiten nach Vervollendung der Barre rüstig voranschreiten, war Deutsch-Ostafrika trotz seines gewaltigen Vorrangs im Eisenbahnbau vor der weitaus Kolonie bisher ohne leistungsfähigen Hafen. Wie die Protokolle der Verhandlungen des ostafrikanischen Gouvernementsrates vom 18. bis 24. Juni dieses Jahres ergeben, ist der Ausbau des Hafens von Daresalam nach Vollendung der Tanganjikabahn nur deshalb vom Reichscolonialamt im laufenden Etatsjahr zurückgestellt worden, weil das vorgelegte Projekt zu kleinlich erschien. Gouverneur Dr. Schnee selber erklärte im Laufe der Verhandlungen, daß für die Hafenbauten in Daresalam ursprünglich aufgestellte kleine Projekt sei nicht angenommen worden, im Etatsentwurf für 1915/16 erscheine daher die erste Rate für eine großzügige Hafenanlage.

Rohstoffe auf der Landesausstellung Daresalam. An der Zweiten Allgemeinen Deutsch-Ostafrikanischen Landesausstellung 1914 in Daresalam beteiligte sich das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee durch die Ausstellung von Rohstoffen aus den wichtigsten Produktionsgebieten der Erde, u. a. von Baumwolle, den verschiedenen Hanfarten und anderen Faserstoffen, Ölsämen, Hautschaf, Gewürzmitteln, wie Tee, Kaffee, Kakao usw., von Weltarten, auf welchen die geographische Verbreitung der diese Rohstoffe und Produkte liefernden Pflanzen in anschaulicher Weise dargestellt ist, und durch die Darstellung der Schrift „Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie, Handel und Landwirtschaft“. Für den Bau der Ausstellungshalle hat das Komitee 10 000 M. gestiftet.

Ein Aufruf über Angola. Im Juliheft der „Kolonialen Rundschau“ bringt M. Abeking einen eingehenden Artikel über Angola, der, weil dies Land ein Feld deutschen Unternehmungsgeistes zu werden verspricht, besonderes Interesse beanspruchen darf. Die Arbeit fußt auf den neuesten portugiesischen Quellen und behandelt in eindringender Weise die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Der bei der Lektüre vorwiegende Eindruck ist der, daß in dem Lande bei geduldiger Erschließungsarbeit große Schätze verborgen liegen, die die portugiesische Herrschaft nur in bescheidenem Maße zu heben vermocht hat. Ein freudiger Schade für die Kolonie ist die dauernde Arbeiterausfuhr nach den Kakaoinseln S. Thomä und Príncipe, die ganze Distrikte fast entvölkert hat und natürlich die Entwicklung im Lande selbst hintanhält. Reite Strecken Angolas sind für europäische Siedlung geeignet, der Wasserreichtum ist durchweg größer als in Deutsch-Südwest.

Ausland.

Spanien.

Ein Zusammenstoß zwischen Rabakalen und Karlisten. Neuß (Provinz Navarra), 27. Juli. Zwischen rabakalen Manifestanten, an deren Spitze sich der Abgeordnete Lerrouz befand, und Gruppen von Karlisten kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Es wurden Revolververfälschungen gewechselt. Elf Personen wurden verletzt; die Straßen wurden militärisch besetzt.

Balkanstaaten.

Entreffen des albanischen Fürstenpaares in Salona. Salona, 26. Juli. Der Fürst und die Fürstin von Albanien sind hier eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden.

Türkei.

Die Anlage gegen das Kabinett Riamil. Konstantinopel 26. Juli. Die Kammer hat einen Antrag angenommen, durch den folgende Punkte in der Anlage gegen das Kabinett Riamil aufgenommen werden: Die Ermächtigung zur Ausschiffung eines internationalen Attosendebachments während des Krieges sowie die zugehörigen Beratungen und Korrespondenzen mit dem französischen Admiral, was einer Auslieferung Konstantinopels an eine internationale Verwaltung gleichkäme.

Mittelamerika.

Die Wahrung der europäischen Interessen in San Domingo. Washington, 26. Juli. Die Dominikanische Republik hat den vom Staatsdepartement vorgeschlagenen Finanzabverhandlungen Charles Johnson angenommen, der die Aufgabe haben soll, die in der Dominikanischen Republik existierenden Schwierigkeiten hinsichtlich der europäischen Interessen zu klären.

Südamerika.

KK. Anerkennung deutscher Kulturarbeit in Südamerika. Eine rückfällige Anerkennung der von deutschen Kolonisten in Südamerika geleisteten Kulturarbeit findet sich in der in Puntas Arenas erscheinenden Zeitung „La Union“. Das chilenische Blatt schreibt: „Es fehlt nicht an Leuten, die sich nach einer Vereinerung der Provinzen Valdivia und Llanquihue ausfragen, wenn sie die bewundernswerten Fortschritte sehen, die deutsche Ausdauer in jenen Bezirken gemacht. Sie glauben, daß die Übertragung der Ausländer auf chilenischen Boden in dieser Gegend und diesen charakteristischen Eigentümlichkeiten eine Transplantation ist, die zu einer Gefahr für die nationale Einheit werden könnte. Diese Art zu denken, die wohl in anderen Ländern und bei anderen Rassen einen Schein von Vereinerung haben mag, kann in diesem Falle aber gar nicht geltend gemacht werden, es würde vielmehr ein Zeichen völliger Unkenntnis bedeuten. Wer nur ein wenig die Geschichte der deutschen Kolonisation im Süden unseres Landes kennt und weiß, wie diese langsam, aber sicher den früher herrschenden uralten Zustand

durch Kultur, den Analphabetismus durch Bildung ersetzt hat, wer gesehen hat, wie jene Leute leben, wohnen, arbeiten, und damit ein lobendes Beispiel für alle anderen Bewohner sind, der wird mit uns übereinstimmen, daß diese Kolonisten den Schutz des Staates und der Allgemeinheit im weitesten Maße verdienen. Es genügt ja, andere Ansiedlungen, die das ausländische Element entbehren, zum Vergleich heranzuziehen, um zu beurteilen, zu welchen Höhen eine methodische und kluge Kolonisation zu führen vermag.“

China.

Eine neue englische Bahnkonzeption im Jangtsi. Peking, 26. Juli. Lord French, Vertreter der Pailings Eisenbahngesellschaft, unterzeichnete heute den endgültigen Vertrag über den Bau der Bahnlinie von dem Punkt bei Schachün (Jangtsi) nach Schiangsiu (Kweichow) mit einer Abzweigung von Tchangtsifu nach Tchangtscha, der Hauptstadt Hunans.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegliche Sparer.

die wegen Kriegsbefürchtungen Sparassenguthaben abheben und keine Neueinlagen machen, seien erneut darauf hingewiesen, daß Sparassengelder auch in Kriegszeiten der Beschlagnahme von Staats wegen nicht ausgesetzt sind. Nur eine fast kindliche Unerschrockenheit kann glauben, daß im Ernstfall Gold und Silber, daheim wohlverwahrt, sicherer seien als im Tresor einer Bank oder Sparkasse, oder daß bares Geld dem Besitz von Staatspapieren vorzuziehen sei. Im Kriegsfalle sind die Bestände der Banken völlerrechtlich genau so geschützt wie jedes andere Privateigentum. Auch die Reichsbank ist immun, denn sie ist keine Staatsanstalt. Man hat offensichtlich, auch aus diesem Grund, ihr den Charakter eines privaten Unternehmens gewahrt, den übrigens mit Ausnahme der russischen Staatsbank auch alle sonstigen zentralen Notenbanken haben. Es ist also nicht der geringste Grund zu solchen Vorurteilen vorhanden. Und was den Besitz von Effekten, insbesondere Staatspapieren, anlangt, so wird im Kriegsfalle durch Einrichtung von Kriegsbombardirungen und ähnliche Maßnahmen dafür Sorge getragen, daß Staatsanleihen zu Geld gemacht werden können. Deshalb ist der Besitz von Staatspapieren eine vollkommene Bürgschaft für die Liquidität im Ernstfall. Offensichtlich lassen sich die Überängstlichen von der Verfehltheit ihres Verfahrens überzeugen. Sie tragen sonst dazu bei, finanzielle Katastrophen herbeizuführen, denen sie entgegen wollen.

Fiskalsteuer. Die Firma August Engel hat wegen der beabsichtigten Fiskalsteuer für einheimische Filialbetriebe eine ausführliche Eingabe an den Bezirksausschuß und dessen sämtliche Mitglieder eingereicht, in der um Ablehnung dieser Steuer ersucht wird. An dem Schluß heißt es: „Es kann nicht in dem Interesse einer hohen Behörde liegen, meinen Betrieb erneut schwer zu treffen wie die anderen Betriebe der gleichen Branche und ihn zu einer Entwicklung zu bringen, die für den Konsument (durch Einführung von Konsumqualitäten) wie für die kleineren Betriebe (durch Heranziehung ihrer Kundschafft) erst recht nicht erwünscht ist. Ich bitte deshalb nochmals ergebenst den Bezirksausschuß, der geplanten, erneuten Ungerechtigkeit und Härte nicht die Hand zu bieten und gemeinschaftlich mit der Ansicht der Ministerien für Handel und Finanzen der Fiskalbesteuerung einheimischer Gewerbebetriebe nicht zuzustimmen und den Entwurf abzulehnen.“

Kunstmalers Oskar Meyer-Elbing hatte bekanntlich seiner Vaterstadt ein von ihm herrührendes Kaiserbild gewidmet, das den Monarchen in überlebensgröße in kleiner Admiralsuniform darstellte. Der Oberbürgermeister von Elbing hat dem Künstler nunmehr folgendes Dankschreiben zugehen lassen: „Für das uns überlieferte Bildnis S. Majestät des Kaisers und Königs, das unseren vollen Beifall hat, sagen wir herzlichen Dank. Wir geben unserer Freude darüber Ausdruck, daß ein Sohn unserer Stadt das Werk geschaffen und seiner Vaterstadt mit der Widmung des Bildes ein Zeichen seiner Anhänglichkeit gegeben hat. Wir haben beschloffen, das Gemälde im Stadterordnetenstiftungslokal aufzuhängen.“ Herr Meyer-Elbing, der gegenwärtig zum Besuch seines Vaters in Elbing weilte, wurde sehr von Herrn Oberbürgermeister Dr. Merlen empfangen, und das Stadtoberhaupt sprach dem Künstler auch mündlich seinen Dank und Anerkennung in schmeichelhaften Worten aus.

Treuer Stammgast. Als treuer Stammgast Wiesbadens seit 30 Jahren ist Herr Rentner Karl Gieffelt aus Eisleben eingetroffen, um, wie jedes Jahr seit 1884, im „Hotel Spiegel“ Wohnung zu nehmen und die Heilquellen unserer Stadt zu benutzen.

Mehr Vizeleiter. Die zahlreichen schweren Gewitter dieses Sommers haben die hiesige Königl. Regierung veranlaßt, die Ortsbehörden usw. darauf hinzuweisen, daß es vermieden werden muß, die Anlage von Vizeleitern durch unbegründete strenge Vorschriften und zu hohe Anforderungen der Verwaltungs- und Bauhöfen zu erschweren und zu verteuern. Vielmehr sollen alle unnötigen Erschwerungen, die für die Anlage von Vizeleitern bestehen, beseitigt werden, so daß die Einführung von Vizeleitern in höherem Maße als bisher ermöglicht wird.

Ein folgenschweres Versehen. Der Kellner Joseph Nowat ist im Jahre 1868 in Wratislawa in Ungarn geboren und besitzt auch die ungarische Staatsangehörigkeit. Als lästiger Ausländer ist er aus Gründen, die hier nicht zu erörtern sind, aus dem Reich der Deutschen Reichs ausgewiesen worden, mehrfach jedoch ist er zurückgekehrt, und als er im April dieses Jahres eine wegen Vandalismus ihm hier auferlegte Haftstrafe verbüßt hatte, überantworteten die Gerichte ihn der hiesigen Polizeidirektion, damit diese das weitere bezüglich seiner Person veranlasse. Seitdem war der Mann für seine Frau, welche in Eitelkeit lebt, verschollen, und diese wandte sich Ende Mai endlich an einen hiesigen Rechtsanwalt mit dem Ersuchen, nach dem Verbleib des Mannes zu recherchieren. Das geschah denn auch. Es wurde dabei festgestellt, daß die von der Frau gleich gedauerte Vermutung, Nowat werde sich in Haft oder Unterjochung befinden, nicht unrichtig war. Er wurde im hiesigen Polizeigefängnis entdeckt. Die Polizei hatte ihn festgehalten, weil sie beobachtete, ihn nur mehr per Schuß seiner Heimatsbehörde zuzuführen. Auf die Beschwerde des Rechtsanwalts zunächst bei der hiesigen Polizeidirektion wurde zu seiner Kenntnis gebracht, daß be-

China will wirklich modern werden, nun hat es in seiner Hauptstadt auch eine Esperanto-Bewegung. Herr Ma, einer der bekanntesten chinesischen Ingenieure, hielt vor einiger Zeit in Peking einen Vortrag, der für die Vorzüge der Einführung einer Weltsprache Propaganda machte; die Folge war die Gründung eines Esperantobereins in Peking, dessen Anhängerzahl ständig wächst. Der Erfolg dieser Propaganda in China ist um so überraschender, als das Esperanto dem chinesischen Sprachgeist weder in der Wahl seiner Buchstaben, noch in seiner Phonetik entgegenkommt. Mit dem Solapil lag es anders, denn mit Rücksicht auf die Chinesen hat Schöcher aus dem Alphabet seiner Weltprache eine ganze Anzahl von Lauten gestrichen, weil sie für chinesische Kehlen unaussprechlich sind.

Konferenz einzuhalten. Darauf habe er noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem Vorschlag ist natürlich die Zusammenarbeit der vier Mächte eine wesentliche.

In einer so schweren Krise wie diese würden die Bemühungen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhalten, unwirksam sein.

Die in dieser Angelegenheit verfügbare Zeit war so kurz, daß ich die Gefahr auf mich nehmen mußte, den Vorschlag zu machen, ohne die üblichen vorbereitenden Schritte zu unternehmen, um mich zu versichern, ob er gut angenommen werde. Aber wo die Dinge so ernst, die Zeit so kurz und die Gefahr, etwas Unvollkommenes vorzuschlagen, unvermeidlich ist, bin ich trotzdem der Ansicht, daß er angenommen wird.

Der in der Presse erschienene Text der serbischen Antwort ist richtig. Wie ich glaube, sollte dieser Vorschlag wenigstens die Grundlage bieten, auf der eine freundschaftliche und unparteiische Gruppe von Mächten, unter denen sich Mächte befinden, die bei Österreich-Ungarn und Rußland gleiches Vertrauen genießen, imstande wäre, eine Beilegung zu finden, die allgemein annehmbar wäre.

Es müßte jedem, der nachdenkt, klar sein, daß in dem Augenblick, wo der Streit ausbricht, ein solcher zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu sein, und wo er einer wird, in welchem eine andere Großmacht verwickelt ist, dies mit einer der größten Katastrophenenden kann, die jemals den Kontinent und Europa heimsuchten.

Niemand kann sagen, was das Ende der ausgebrochenen Schmierigkeiten sein wird. Ihre direkten und indirekten Folgen würden unberechenbar sein. (Beifall.)

Nach der Erklärung wies Herr Dawson, ob es wahr sei, daß der deutsche Kaiser heute morgen das Prinzip der Vermittlung, das Gresh vorgeschlagen habe, angenommen habe. Gresh erwiderte, er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung der Vermittlungsidee im Prinzip als zwischen Österreich-Ungarn und Rußland günstig sei, aber über den speziellen Vorschlag, daß man zu dem Prinzip der Vermittlung greife, habe er noch keine Antwort von der deutschen Regierung erhalten.

Am Nachmittag sollte im Unterhause beim Budget die Generaldebatte über die Flottenpolitik stattfinden, es wurde aber angesichts der Lage die Diskussion vertagt.

Lichnowsky bei Gresh.

London, 27. Juli. Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky hat Sir Edward Grey im auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet.

Abfahrt des ersten Geschwaders.

London, 27. Juli. Wie aus Portland gemeldet wird, nimmt das erste Geschwader Kohlen ein und geht noch heute nach der Nordsee ab.

Die zweite Flotte bereit.

London, 27. Juli. Wie die Admiralität mitteilt, haben die sogenannten Ausfluchtsschiffe der zweiten Flotte den Befehl erhalten, aus ihren Schiffen zu bleiben, amstatt wieder an Land zu gehen, wie es bei Beendigung von Manövern üblich ist.

Zusammenziehung des Mittelmeergeschwaders.

Paris, 28. Juli. Dem „Matin“ wird aus Malta gemeldet, daß das englische Mittelmeergeschwader, dessen Schiffe in der Levante zerstreut sind, sich in Malta versammeln werde.

Die Stimmung in Rußland.

Merklige Verhütung.

Die „Adm. Btg.“ meldet aus Petersburg, 27. Juli: Die Erklärung der deutschen Botschaft durch die Petersburger Agentur, daß die deutsche Regierung die österreichische Note nicht vorher gefannt habe, aber die berechtigten Forderungen Österreichs unterstütze, scheint gern als Handhabe genommen zu werden, um Rußlands Einlenken zu ermöglichen. Heute ist eine merklige Verhütung eingetreten. Die friedliche Auffassung der Lösung des Konflikts, deren Vertreter Sazonow und noch mit größerem Nachdruck Krivoschein im Ministerrat sind, wird entschieden die von Deutschland gebotene Gelegenheit, aus der Krise herauszukommen, noch im Laufe des heutigen Tages zu einer entgegenkommenden Rundgebung der russischen Regierung auszuheben, deren Sinn in der Richtung einer Teilung der österreichischen Ansprüche liegen soll. Tatsächlich atmet die russische Regierung auf, mit Anstand aus der Klemme zu kommen.

* Petersburg, 28. Juli. In diplomatischen Kreisen hat man den Eindruck, daß sich eine Grundlage für neue Besprechungen wird finden lassen, die die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen den einzelnen Forderungen eröffnen. Man beginnt die Lokalisierung für möglich zu halten. Dennoch herrscht hier eine überaus rege Tätigkeit und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die einer bevorstehenden Mobilisierung voranzugehen pflegen. — Eine Anzahl Freiwilliger hat dem serbischen Gefandten ihre Dienste im Kampf gegen die Österreicher angeboten. Der diplomatische Meinungsaustausch dauert noch fort.

wh. Petersburg, 28. Juli. Ein neues Gesetz verkündet die Einberufungsfrist der Offiziere der Reserve von acht auf drei Tage. Bei der Abreise der serbischen Reservisten fanden auf dem Bahnhof Sympathieumgebungen statt. Die russische Stimmung hält in der Erwartung des Einflusses Englands und Deutschlands an.

Beiden der Entspannung.

* Petersburg, 28. Juli. Man erhofft hier von Kaiser Wilhelm, dem König von Italien und dem König von England ein vermittelndes Eingreifen. Die Regierung trifft zwar militärische Maßnahmen, deren Umfang infolge der außerordentlichen Pressezensur unbekannt bleibt. Als Zeichen der Entspannung begrüßt man den Aufbruch der Abreise der serbischen Militärmission.

Neue Kundgebungen.

* Petersburg, 28. Juli. In Petersburg und Moskau herrscht nach wie vor die größte Erregung. Gegen Deutschland und Österreich fanden lebhafteste Manifestationen statt. Die Kundgebungen in Petersburg erreichten erst in den frühen Morgenstunden ihr Ende. Die Teilnehmer formierten sich zu einem geschlossenen Zuge, dem eine russische Fahne vorangetragen wurde. Es wurde gerufen: „Nieder mit Österreich! Nieder mit Deutschland! Hoch Serbien! Hoch die serbische Armee!“ Da die Zugänge zu der österreichischen und deutschen Gesandtschaft gesperrt waren, zog die Menge nach dem serbischen Gesandtschaftsgebäude, wo Hochrufe auf Serbien ausgebracht wurden. Der serbische Geschäftsträger mußte wiederholt auf dem Balkon erscheinen, um sich in Ansprachen für die Beifallsrufe zu bedanken. Auch in den Theatern und Kaffeehäusern kam es zu lebhaften Kundgebungen gegen Österreich. Das Orchester spielte im Stadttheater die Nationalhymne, die von den Besuchern stehend angehört wurde.

Aus einem Gespräch mit dem Kriegsminister.

wh. Paris, 28. Juli. Der Chefdeputierter der „France militaire“ berichtet, der Gehilfe des russischen Kriegsministers, General Alexander, habe ihm vor kurzem erklärt: Wir bewahren an den Krieg in der Landsturm nur die Erinnerung an eine harte Prüfung, die uns 10 000 Kilometer vom Vaterland widerfahren ist. In der Armee sind keine anderen Spuren zurückgeblieben als die Fortschritte, die wir infolge dieses Krieges verwirklicht haben. Heute sind wir ruhig.

Rückberufung russischer Offiziere aus Deutschland.

wh. Bad Homburg, 27. Juli. Mehrere höhere russische Offiziere, die zur Kur hier weilten, haben wegen des österreichisch-serbischen Konflikts Bad Homburg verlassen und sich nach ihrer Heimat begeben.

Stößen des Güterverkehrs.

* GutsMuths, 27. Juli. Wie die „Grenzpost“ zu melden weiß, wurden von der russischen Grenzstation Wierbaffen sämtliche Güterwagen in der Nacht in das Innere Rußlands zurückgezogen. Der Güterverkehr ruht vollständig.

Ein Gefangenumschwung bei der Arbeiterschaft?

P. T. A. Petersburg, 28. Juli. Sämtliche Streikenden haben heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen. Nur in den Fabriken wird noch nicht gearbeitet, die wegen der jüngsten Vorgänge von den Verwaltungen auf unbestimmte Zeit geschlossen worden waren, darunter die Putzwerkwerke. In der Stimmung der Arbeitermassen ist infolge der jüngsten Ereignisse ein jäher Umschwung eingetreten. Das beunruhigende Moment, der patriotische Aufschwung in der russischen Gesellschaft, haben lauten Widerhall gefunden. Aus der Mitte der Arbeiter fanden in einigen Betrieben bei der Wiederaufnahme der Arbeit patriotische Kundgebungen unter Abkündigung der Volkshymne statt.

Unkontrollierbare Gerüchte von der österreichischen Grenze.

* Skalmierzer, 27. Juli. Hier kursiert das Gerücht, daß die Grenzposten mit doppelter Munition versehen worden sind und daß außerdem höhere Abteilungen von Pionieren mit der Bewachung der Brücken betraut worden sind. — An der Grenze zirkuliert weiter die Nachricht, daß an der österreichischen Grenze 80 000 russische Soldaten zusammengezogen sind.

Eine berechtigte Frage.

Paris, 27. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Berlin: Man frage sich selbst, ob die russische Regierung wirklich wegen einer durch einige serbische Mörder hervorgerufenen Frage den Krieg wolle. Eine russische Persönlichkeit habe ihm erklärt, es wäre dies in der Tat eine wenig ehrenvolle Sache, um Rußland zu veranlassen, in den Krieg zu ziehen.

Das Verhalten Frankreichs.

Unklare Auffassung der Lage in Paris.

Paris, 28. Juli. Ein Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, mehrere Minister hätten ihm erklärt, bis morgen werde sich die Lage in dem einen oder dem anderen Sinne präzisieren. Augenblicklich gestritten die von Wien aus gemachten Mitteilungen, die Lage in einem etwas günstigeren Licht zu sehen. — Der „Figaro“ schreibt: Wenn die militärische Aktion Österreich-Ungarns sich auf die Besetzung Belgrads beschränken würde, die wohl ohne Blutvergießen erfolgen wird, dann wird noch nichts Unheilbares geschehen sein und die Verhandlungen werden fortbauern können. Wir hoffen fest darauf, welches Mißtrauen auch das Vorgehen Österreichs eingestrichen vermag.

Weitere diplomatische Besprechungen.

wh. Paris, 28. Juli. Der interministerielle Minister des Äußern Venenue-Martin empfing heute nachmittag den österreichisch-ungarischen Botschafter, mit welchem er eine längere Unterredung hatte. Außerdem hatte der Minister eine neue Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter. Der russische Botschafter, der gestern abend von Petersburg zurückgekehrt ist, erschien nachmittags im Ministerium des Äußern und konferierte längere Zeit mit dem Minister Venenue-Martin. Schließlich hatte der Minister des Äußern noch eine Besprechung mit dem Minister des Innern, den Ministern des Krieges, der Marine und der Kolonien.

Vor Poincaré Rückkehr.

wh. Paris, 28. Juli. Wie verlautet, wird Präsident Poincaré morgen nachmittag sofort nach seiner Ankunft einem Ministerrat vorstehen.

Ein neuer Ministerrat.

* Paris, 28. Juli. Der Ministerrat, der gestern abend um 7 Uhr zusammentrat, dauerte mehrere Stunden. Sämtliche in Paris anwesende Minister nahmen daran teil. Über den Inhalt der Konferenz verlautet nichts Genaues. Doch erklärt man, daß alle Minister über die am Samstag in den Ministerien entfaltete Tätigkeit Bericht erstattet haben.

Frankreich mit Gresh Vorschlag völlig einverstanden.

wh. London, 27. Juli. Frankreich hat der britischen Regierung sein vollständiges Einverständnis mit dem Vorschlag Sir Edward Gresh mitgeteilt.

Die Flottenmanöver abbestellt.

* Paris, 28. Juli. Aus Toulon meldet der „Temps“: Der Marineminister, Admiral Voué de Laparehe, hat die Flottenmanöver, die gestern beginnen sollten, abbestellt und hat an Bord des „Courbet“ den um ihn versammelten Geschwaderbefehlshaber für eine etwaige Mobilisation erforderlichen Befehle gegeben.

Von der Ostgrenze.

wh. Paris, 28. Juli. Aus Rango wird gemeldet: Die Bevölkerung ist zwar beunruhigt, aber keineswegs von Schrecken erfüllt. Aus den Banken seien zahlreiche Einlagen zurückgezogen worden, aber ohne daß eine Panik vorgekommen wäre.

Weitere serbischfreundliche und antimilitaristische Demonstrationen in Paris.

* Paris, 28. Juli. Die Demonstrationen auf den Boulevards dauerten bis Mitternacht fort. Da jedoch das Polizeiaufgebot sehr stark war, konnten ernstere Ausschreitungen verhindert werden. Die Menge begnügte sich damit, von Zeit zu Zeit Hochrufe auf Serbien auszubringen. Auch Rufe, wie „Nieder mit dem Krieg!“, wurden unmaßig laut. Zu ernstlichen Zwischenfällen kam es nur in jenen Stadtvierteln, wo die Polizei keine umfassenden Maßnahmen getroffen hatte. Eine Bande Wapden benutzte die Demonstrationen zum Vorwand, um den Boulevard du Temple und die Rue Oberkampf zu durchziehen, die Schaufenster einzuwurfen und die aus-

gestellten Gegenstände zu rauben. Am Nordbahnhof wurde die Bande durch einen Polizeikordon aufgelöst. Eine große Anzahl Verhaftungen fand statt.

Neue sozialistische Kundgebungen.

wh. Paris, 28. Juli. Eine Schar Syndikalisten, mit dem sozialistischen Abgeordneten von Levallois, Jean Bon, an der Spitze, zog gestern abend unter dem Rufe: „Nieder mit dem Krieg!“ nach dem Place Republique. Polizeibeamte, welche die Demonstranten zu zerstreuen suchten, fanden einigen Widerstand. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Schutzleuten und Syndikalisten und es wurden Schüsse gewechselt. Einige Personen wurden verhaftet. Schußleute säuberten den Platz.

Die Balkanstaaten.

Griechenlands Neutralität.

Athen, 28. Juli. Das zwischen Griechenland und Serbien bestehende Bundesverhältnis legt jenem in dem gegenwärtigen Konflikt nicht die Verpflichtung auf, in den Konflikt zugunsten Serbiens einzugreifen. So groß auch das Interesse Griechenlands sei, so wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die Nachstellung Serbiens auf dem Balkan ungeschwächt erhalten bleibe, so habe Griechenland doch keine Veranlassung, sich in den Streit mit Österreich einzumischen, um so weniger, als es auch zur Beilegung des Konflikts nicht um seine Hilfe angerufen wurde.

Kreise des montenegrinischen Kronprinzen.

Konstantin, 27. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Montenegro, die seit einiger Zeit in der Heilanstalt Bellevue im benachbarten Arezungen sich aufhielten, sind heute vormittag 10 Uhr mit Gefolge in Automobilen in der Richtung auf Zürich abgereist. Als Reisefolge wurde Paris angegeben, doch wird vermutet, daß der Kronprinz versuchen wird, über einen italienischen Hafen Genua zu erreichen.

Die türkischen Botschafter in Wien und Berlin bleiben auf ihrem Posten.

Konstantinopel, 27. Juli. Den Blättern zufolge erhielten die türkischen Botschafter in Wien und Berlin, die im Zusammenhang mit der gegen die früheren Kabinette eingeleiteten Untersuchung angeblich nach Konstantinopel beufen werden sollten, den Auftrag, mit Rücksicht auf die Lage auf ihrem Posten zu bleiben.

Der Kronprinz von Serbien mit der Reiterpistole traktiert? Ein serbisches Kulturbild.

Wien, 27. Juli. Die „Zeit“ läßt sich aus Belgrad melden, daß der Kapitän Dusan Petrowitsch, der Brautgigam von Dubnitsa v. Hartwig, der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten, den Kronprinzen Alexander mit der Reiterpistole inskribiert habe.

Schließung der belgischen Börse.

Brüssel, 28. Juli. Die Börse war gestern geschlossen und wird es auch noch heute sein. Der Börsenvorstand hat seinen Entschluß damit begründet, daß einer Panik vorgebeugt werden müsse. Auch die Antwerpener Börse ist geschlossen worden.

Amerikaner Preßstimmen.

New York, 27. Juli. Die New York „Times“ nennen Österreichs Vorgehen mittelalterlich. Andere Blätter äußern sich zurückhaltend. Sprechen jedoch die Erwartung aus, daß die europäischen Mächte einen allgemeinen Krieg, der als ein Verbrechen gegen die Zivilisation angesehen werden könnte, vermeiden werden.

Deutsches Reich.

* Ost- und Personal-Nachrichten. Dem Regierungspräsidenten Kruse in Düsseldorf wurde der rote Adlerorden 2. Klasse verliehen.

* Der neue Präsident des Oberschulrats von Elsaß-Lothringen. Zum Nachfolger des Geheimrats Albrecht als Präsident des Oberschulrats von Elsaß-Lothringen ist der Kreisdirektor in Straßburg, Freiherr von der Goltz, aus-
ersehen.

* Der älteste Pfarrer von Deutschland, Schnieder, von der kleinen katholischen Gemeinde Altenhöhe im obdenburgischen Saterlande, feiert heute im Alter von 88 Jahren sein diamantenes Priesterjubiläum. Frisch und rüstig geht er seinem Seelsorgeramt nach, und seine Predigten genießen den Ruf der Originalität. Der Großherzog von Oldenburg ehrte den alten Herrn durch Verleihung des Titels „Geheimer Kirchenrat“.

* Eine Verständigung zwischen Zivil- und Militär-musikern. Der seit Jahren bestehende Streit zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern ist beigelegt, indem die von beiden Parteien anerkannten Tarifverträge unterzeichnet wurden.

Rechtspflege und Verwaltung.

Der preussische Minister des Innern v. Boeckel ist von seinem Urlaub aus der Schweiz zurückgekehrt.

Geh. Rat Dr.-Ing. Martens f. Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr.-Ing. K. Martens ist in Berlin im Alter von 64 Jahren gestorben; 80 Jahre hat er das Königl. Materialprüfungsamt geleitet. 1884 wurde er zur Leitung der Königl. mechanisch-technischen Versuchsanstalt berufen, die dann zu dem jetzigen Materialprüfungsamt ausge-
staltet wurde. Zahlreiche technische Schriften stammen aus der Feder Martens.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Siemer, Kr.-Ger.-Sekr. beim Gen.-Kom. des 18. Armee-Korps, zum Ob.-Kr.-Ger.-Sekr. ernannt. * Herbert, Unterabtm. beim 2. Bat. 2. Reg. Inf.-Regts. Nr. 88, zum Btlm. ernannt.

Rücktritt des Festungs-Kommandanten von Danzig. Generalleutnant Konrad v. Baerensfeld-Warnow, der Kommandant von Danzig, tritt von seinem Posten demnächst zurück. Generalleutnant Baerensfeld-Warnow steht seit 1911 auf dem Posten als Kommandant von Danzig. Er war vor-
dem Kommandeur der 87. Infanteriebrigade, in welcher Stellung er am 27. Januar 1908 einrückte. Er gehört dem Heer seit 1872 an. v. Baerensfeld-Warnow ist auch als Kom-
ponist mehrfach rühmlichst hervorgetreten.

Gizadmiral v. D. Frise, zuletzt zur Verfügung des Chefs der Marineleitung der Flotte, hat den Charakter als Admi-
ral erhalten. — Frise war 1901/02 Inspektor des Torpedo-
wesens und 1903/04 Chef des 2. Geschwaders.

Post und Eisenbahn.

Die Fahrpreisrückzahlung auf den Berliner Vorortstrecken ver-
tragt. Die Eisenbahndirektion Berlin macht bekannt, daß

die zum 1. August angekündigte Erhöhung einiger Fahrpreise auf den östlichen und nördlichen Berliner Vorortstrecken bis auf weiteres verschoben worden sind.

Ausland.

England.

Zu den Kämpfen in Dublin. London, 28. Juli. Kein Ereignis der letzten Tage hat so tiefgehende Erregung hervorgerufen wie die gestrigen Straßenkämpfe in Dublin. Selbst das Interesse für die europäische Krise ist dadurch vorübergehend etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Jede Partei schiebt naturgemäß der anderen die Schuld zu. Das Parlament befindet sich in großer Erregung. Redmond ergriff die Gelegenheit zu einer Anklage gegen den Staatssekretär für Irland, Birrell, der erwiderte, daß der Polizeikommissar auf eigene Verantwortung gehandelt habe, als er die Truppen herbeirief, und daß er von seinem Posten abgesetzt worden sei. Redmond rief: „Der müßte gehängt werden!“, Lord Cecil erwiderte: „Der Minister verdient gehängt zu werden.“ Der Unionist Amerhief rief: „Die Minister sind die eigentlichen Mörder!“ Am bedauerlichsten ist es, daß die Soldaten infolge eines Mißverständnisses ohne den Befehl ihrer Offiziere feuerten. Bevor der Gegenbefehl gegeben werden konnte, war das Unglück bereits geschehen. Asquith erklärte, daß die Amendierungsbill nicht, wie ursprünglich vorgesehen, heute beraten werden wird. — In Dublin war gestern alles ruhig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Abnorm niedrige Temperaturen.** Nachdem es noch vor einer Woche um mehr als 3° zu warm war, brachten die letzten Tage Kältegrade, die 7 bis 8° unter den der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen lagen. In Frankfurt a. M. sank das Thermometer in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf den bisher in der zweiten Juliwoche noch nicht beobachteten Stand von 7,7°. Selbst in dem kalten Juli des Vorjahres ging die Temperatur nicht unter 8,1° hinab. Der Temperatursturz scheint jetzt seine untere Grenze erreicht zu haben. Wie schon mehrmals erwähnt, ist ein Umschlag zu anhaltend nachkältem Wetter in diesem Sommer nicht zu erwarten, und es ist wahrscheinlich, daß die nächsten Wochen wieder vorwiegend schönes und warmes Wetter bringen. Schon heute läßt die allgemeine Wetterlage eine Änderung erkennen. Während die regen- und kältependende Depression jetzt östwärts abzieht, bereitet sich vom Ozean her ein Gebiet hohen Drucks über Nordeuropa aus. Die Luftströmung wird infolgedessen von West über Nord nach Nordost drehen, so daß wir von morgen an mit Nachlassen der Regenfälle und Erwärmung rechnen können.

— **Fünfsigjährige Dienstzeit.** Der Schuldiener Jakob Grünthal von der Schule auf dem Schulberg tritt zum 1. Oktober nach 50jähriger Dienstzeit überhaupt und 30jähriger Tätigkeit in den Ruhestand, in den wohlverdienten Ruhestand. Nachdem er als Soldat zunächst bei den Nassauischen Jägern, später bei der 11. Artillerie und zuletzt bei unseren kaiserlichen Gardejägern gedient hatte, übernahm er mit der Eröffnung der Volksschule in der Weichstraße im Jahre 1879 an dieser die Schuldienerstelle und vertauschte dieselbe im Jahre 1884 mit derjenigen an der Volksschule auf dem Schulberg.

— **Recht gefährlich können die schweren Türen an den Zugängen zum Hauptbahnhof werden,** wie ein gestern vorgekommener Fall wiederum beweist. Ein Kind von etwa 4 Jahren wurde von einer solchen Tür derart am Kopf getroffen, daß es eine starke Verletzung davontrug. Es fällt schon Erwähnen schwer, diese Türen zu handhaben, schwächlichen Personen aber und Kindern ist dies oft unmöglich. Es sollte daher alsbald eine solche Zwischenfälle ausschließende Änderung an den Türen nicht länger mehr auf sich warten lassen.

— **Die neue Bahnhofsbuhr.** Am Hauptbahnhof hat jetzt die von der Nikolaistraße aus sichtbare Uhr, deren Zifferblatt wegen der blaugrünen Farbe nur schwer die Zeit erkennen ließ, ein weißes Zifferblatt erhalten, das sich in dieser Farbe zwar nicht sehr schön dem Gesamteindruck des Gebäudes anpaßt, in praktischer Hinsicht aber gegenüber dem bisherigen Zustand eine erfreuliche Verbesserung bedeutet. Die Zeit kann jetzt auch auf weitere Entfernungen deutlich abgelesen werden.

— **Gerichtliche Immobilienversteigerung.** Gestern wurde vor dem Königl. Amtsgericht dahier das Wohn- und Geschäftshaus mit Nebengebäuden und Hofraum Marktstraße 13, 3 Ar 28 Quadratmeter Fläche, gemeiner Wert 220 000 M., zuletzt der Witwe Adalbert Gärtners und Miterben gehörig, einer zwangsweisen Versteigerung ausgesetzt. Höchstbietende blieben dabei mit je einem Drittel die Damen Fräulein Marie, Luise und Ottilie Kimmels dahier, Kaiser-Friedrich-Ring 10, mit einem Vorangebot von 225 000 M. Hypotheken blieben in Höhe von 130 000 M. bestehen. Die Ersteigerer sind selbst mit 45 000 M. Markt Hypothekengläubiger. Termin für die eventuelle Verteilung des Zuschlags wurde auf den 10. August d. J. bestimmt.

— **Automobilwesen.** Auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung des „Wiesbadener Automobilclubs, E. V.“ hat der Magistrat der Stadt Bad Schwalbach für den Durchgangsverkehr eine neue Gebirgsstraße gebaut, welche von dem unteren Bad Schwalbach unter Umgehung der gesamten Kurve direkt zur Höhe der Kemeler Chaussee führt. Die Straße hat stellenweise eine 27prozentige Steigung und ist deshalb aufwärts nur für starke Kraftwagen fahrbar.

— **Durch einen Radfahrer verlegt.** Von einem unbekannten Radfahrer angerannt und zu Boden geworfen wurde gestern Abend gegen 7 Uhr an der Ecke Scheffelstraße und Kaiser-Friedrich-Ring ein älterer Herr. Derselbe zog sich durch den Fall eine schwere Verletzung am Hinterkopf zu und wurde von Passanten nach seiner in der Niederwalbstraße 3 gelegenen Wohnung gebracht.

— **Fremdenverkehr.** Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Generalmajor J. D. v. Dittfurth ist hier angekommen und im „Hotel Riviera“, Bierstädter Straße 7, abgestiegen.

— **Personal-Nachrichten.** Buchhalter Lenius hier selbst erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

— **Botanischer Ausflug.** Mittwoch, den 29. Juli, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in den Taunus. Die Wanderung beginnt 2 Uhr 45 Min. am Endpunkt der Elektrischen „Unter den Eichen“. Gäste sind willkommen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Kurttheater.** Heute wird das hochinteressante Drama „Der Gott der Götter“ wiederholt; morgen Mittwoch wird „Gretchen“ zum letztenmal gegeben („Gretchen“; Stella Richter als Gretchen). Für die am Donnerstag stattfindende Aufführung des lustigen Spiels „Das schwache Geschlecht“ von Ernst Bertram und Hans Lind gibt sich bereits ein sehr reges Interesse kund. Am Freitag findet eine Wiederholung von „Das schwache Geschlecht“ statt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Automobilunglück.

A. Frankfurt a. M., 24. Juli. Der Kesselführer Ben-dix aus Steinfurt bei Dudenbach fuhr heute mittag auf dem steil abfallenden Roderbergweg in rasender Fahrt mit seinem Automobil gegen einen Steinhaufen. Der Wagen stieg aus dem Wagen und in einen Straßenschutt, aus dem er durch Arbeiter, die in der Nähe arbeiteten, gezogen wurde. Er kam in sehr schwerem Zustand in das Krankenhaus.

Obster der Arbeit.

— **Ettersdorf, 27. Juli.** Der 22 Jahre alte Bergmann Albert Rint von hier wurde auf kurgische Weise ein Opfer seines Berufes. Auf der Rauenburger Grube wurde er, als er mit Aufbaumarbeiten beschäftigt war, von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Obwohl sofort Rettungsarbeiten unternommen wurden konnte er nur als Leiche geborgen werden. An seiner Wunde stehen tief erschüttert die alten Eltern, deren einziger Stütze er war.

— **Langenschwalbach, 25. Juli.** Gestern gegen Abend wurde die Feuerwehre alarmiert. In dem Hintergebäude des Hauses Adolfsstraße 133 war Feuer ausgebrochen, welches durch die in der Scheune befindlichen Vorräte von Heu und Stroh reiche Nahrung fand und das Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte.

— **Oberlahnstein, 25. Juli.** Der seit dem Jahre 1787 im Besitz der Familie Krieling befindliche Viehzieher Hof (Krielingshof) ist zum Preis von 32 000 M. an einen Herrn aus Olfriedsland, der zurzeit Verwalter auf Hofgut Dengerheide ist, verkauft worden.

— **Limburg, 27. Juli.** Am Laufe des heutigen Tages wurden mehrere Militäruländer aus Elßhof-Lothringen telegraphisch zurückberufen. Man bringt diese Tatsache mit den jetzigen politischen Verwicklungen in Zusammenhang.

— **Sodamar, 27. Juli.** Der langjährige Inspektor der früheren Kesselführer, nunmehrigen Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranken, Herr Schlegel, ist aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Juli in den Ruhestand getreten und nach Wiesbaden übergegangen. Die Leitung des Hauses hat der Oberarzt Herr Dr. Denkel übernommen.

Regierungsbezirk Kassel.

Automobilunglück.

— **Marburg, 27. Juli.** An einer scharfen Kurve der Landstraße von Schind nach Marburg überschlug sich gestern Abend gegen 11 Uhr ein mit Damen besetztes Automobil. Von den Insassen erlitt ein hier zu Besuch weilendes Schulfrauchen namens Börner aus Frankfurt so schwere Verletzungen, daß es in der Klinik gestorben ist.

— **Kassel, 25. Juli.** In Wilhelmshöhe wurde gestern Abend eine der letzten italienischen Pappeln, die der Kurfürst von Hessen vor 80 Jahren aus Italien kommen und im Wilhelmshöher Park pflanzen ließ, von dem heftigen Wind entwurzelt und umgeworfen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Das Steigen des Rheins.

m. Bingen, 28. Juli. Sehr schnell gestiegen ist in den letzten Tagen der Rhein. Das Wasser des Rheins hat hier bereits die Hochwassergrenze überschritten, so daß die ersten Einschränkungen der Schifffahrt eingetreten sind. Leichtes schnelles Steigen des Rheins wird erwartet. Auch die Nebenflüsse des Rheins, Nahe, Mosel und Redar, sind stark gestiegen.

— **o. Mainz, 28. Juli.** Der 40jährige Fuhrmann Nikolaus Wagenhäuser aus Weisenau wurde vor einigen Tagen nachts auf der Straße von Wiesbaden nach Kassel von Bosanien in schwer verstümmeltem Zustande aufgefunden. Er war von seinem Fuhrwerk gestürzt und überfahren worden. Im Krankenhaus mußte ihm der linke Arm vollständig amputiert werden.

— **Gustavsburg, 27. Juli.** Beim Baden ertrunken ist der 12½ Jahre alte Sohn des Bahnmeisters Kiebling an der Schleuse Kohnheim. Schiffer fanden die Leiche und gaben sie an der Schleuse ab. Später wurde die Leiche an der Anlaufstelle gefunden.

— **Oppenheim, 27. Juli.** Der 25jährige Sohn Valentin des Schmiedemeisters Bechel von hier, der in Brasilien weilte, war bei einer befreundeten Familie zu einer kleinen Feier geladen. Am Abend verübten Mörder vor dem Hause Mord. Als der Gastgeber und Bechel hinausgingen, um Ruhe zu stiften, wurde Bechel von den Mörtern überfallen und totgeschossen.

— **Wetzlar, 27. Juli.** Hier starb der weithin über die Grenzen der Stadt Wetzlar bekannte Weinhandler Herr Alfred Ortenbach im 67. Lebensjahre. Der Verstorbenen war der langjährige Inhaber der altangesehenen Weinhandlung und Weinstube Ortenbach dahier.

Sport und Luftfahrt.

h. Fichten. Das erste Jungmännchen-Beitfechten des 2. Bezirks vom Mittelrheinturnkreis hat am Sonntag in Hanau stattgefunden, zu dem 43 Rechter der zu dem Bezirk zählenden Vereine sich eingefunden hatten. Bei dem Fechten in fester Stellung wurde erster Sieger mit 48½ Punkten Pöhl Müller von der Turngemeinde Bornheim, bei dem Fechten in loser Stellung erster Sieger mit 55½ Punkten A. Müller vom Turn- und Reichtum Frankfurt a. M.

w. Ein Flug über den Monte Rosa. Bisp., 27. Juli. Der italienische Flieger Landini hat heute früh mit einem Passagier von Novara aus den Monte Rosa überflogen und ist dann bei Bisp gelandet.

w. Landung eines französischen Freikämpfers in Österreich. Salzburg, 28. Juli. Zwischen Salzburg und Pöchlarn landete gestern nachmittags ein französischer Freikämpfer.

Neues aus aller Welt.

Brins Heinrich XLII. nicht verunglückt. Rathenow, 28. Juli. Nicht Brins Heinrich von Neuk XLII., sondern Untendant der Reserve v. Penz, der aus Neudorff stammt, ist am Sonntagnachmittag auf einer Motorabfahrt verunglückt.

Ein Raubmord. München, 28. Juli. Auf der Landstraße wurde gestern nacht der Ökonom Dengel aus Kirchbühl ermordet. Er trug 100 M. bei sich, die er aus einem Geschäftverkauf gelöst hatte. Da man das Geld nicht mehr bei ihm fand, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Tragischer Tod. Köln, 28. Juli. Zwei junge Leute, welche in der Nähe von Brühl einen in eine Braunkohlengrube gefallenen Tennisballger herausziehen wollten, wurden von giftigen Gasen betäubt und fanden den Tod.

Explosion einer Holzmühle in einem Postpaket. Warichau, 27. Juli. Auf dem Hauptpostamt explodierte gestern eine Holzmühle, die in einem Postpaket verpackt war. Durch die Explosion wurden mehrere Personen verletzt. Der Abfender der Holzmühle konnte noch nicht ermittelt werden. (Nach einer anderen Meldung soll es sich nur um ein Paket mit Patronen gehandelt haben, die explodierten.)

Scharfe Schüsse eines angegriffenen Kriminalbeamten. Breslau, 28. Juli. In der Hofstraße wurde ein Kriminalbeamter, der einen Fürstengesellen abführen wollte, von einigen Mordern tödlich angegriffen. Er gab zunächst einen blinden und dann drei scharfe Schüsse ab. Zwei der Angreifer wurden tödlich getroffen, der dritte wurde schwer verletzt.

Auslieferung eines Mörders. London, 27. Juli. Vor dem Justizhofgericht schloß gestern das Verfahren gegen den deutschen Signalwärter Hahnemann damit, daß seine Auslieferung beschlossen wurde. Er ist angeklagt, den Förster Löffinger in Nordbellen ermordet zu haben.

Sechs Personen bei einem Brande umgekommen. Strelino, 27. Juli. Ein Viehschlag fehte ein Familienwohnhaus des Rittergutes Popowe in Brand. Die Bewohner schliefen bereits und konnten nur mit Mühe das nackte Leben in Sicherheit bringen. Bei den Rettungsarbeiten gerieten jedoch drei Arbeiter und drei Kinder in die Flammen und verbrannten. Die sechs Unschuldigen konnten nur noch als verfaulte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Letzte Drahtberichte.

Nach wie vor ruhige und zurückhaltende Beurteilung in der Wilhelmstraße.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

S. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Das auswärtige Amt hat in der vergangenen Nacht seine sämtlichen Beamten vom Urlaub zurückberufen. Dieser diplomatischen Mobilisierung entsprechend scheint heute in der Wilhelmstraße dieselbe optimistische Auffassung zu herrschen, wie gestern. Insbesondere hält man hier den Vorschlag Sir Edward Greys, den ganzen Komplex der Differenzen einer neuen Londoner Votschafterkonferenz zu unterbreiten, so sympathisch man diesen sichergutgemeinten Vorschlag findet, für undurchführbar und unannehmbar. Sir Edward Grey hat ja selbst in seiner Rede durchblicken lassen, daß die Votschafterkonferenz von ihm nur in Ermangelung eines besseren Vorschlags angeregt worden sei. Hier in Berlin betont man vor allem die technischen Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung eines solchen Vorschlags entgegenstellen. Was den österreichisch-serbischen Konflikt anbelangt, so sieht man hier nach wie vor keinen Weg, diesen Konflikt gegen den Willen Österreichs vor das Forum der Großmächte zu bringen. Selbstverständlich würde Deutschland jede diplomatische Aktion ablehnen, die irgendwie den Absichten und Wünschen seines österreichischen Verbündeten widerspricht. Was dann weiter die Möglichkeit österreichisch-russischer Differenzen betrifft, von denen Grey gesprochen hat, so erscheint die Absicht, diese Differenzen vor eine Konferenz der vier anderen Mächte zu bringen, noch weniger ausführbar. Der Vorschlag wird also zweifellos an solchen Bedenken scheitern. Von einer englisch-italienischen Demarche, von der in diesen Tagen die Rede war, ist in Berlin überhaupt nichts bekannt. Selbstverständlich ist man trotz aller Bedenken in Berlin nach wie vor bereit, mit den anderen Mächten zur Erhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten. Man betrachtet aber zur Erreichung dieses Zieles die bisherige Methode, die Verhandlung von Kabinett zu Kabinett, als die zweckmäßigere und aussichtsreichere.

Der Kaiser bleibt in Potsdam!

S. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Kaiser wird, wie wir im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen hören, Potsdam aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit nicht verlassen. Insbesondere ist an zuständiger Stelle nichts davon bekannt, daß der Kaiser schon in den nächsten Tagen nach Schloss Wilhelmshöhe zu reifen gedenkt.

S. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Kaiser empfing heute den ganzen Vormittag über diplomatische Besuche. U. a. sprach der russische Votschafter und um die Mittagsstunde auch der Chef des Generalstabs, General von Moltke, bei dem Kaiser vor.

Bühliche Beerdigung des Militärflüchters „Z. V.“ nach Posen.

S. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Das Militärflüchters „Z. V.“, das 14 Tage hier bleiben sollte, um dann nach Köln übergeführt zu werden, hat heute nacht plötzlich die Order bekommen, nach Posen zu fahren. Es wurde flugbereit gemacht und ist heute früh in Posen eingetroffen.

Vertagung der Kölner Schifffahrtskonferenz.

Köln, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die auf heute morgen hierher einberufene Schifffahrtskonferenz wurde wegen der ungelärten politischen Lage bis auf weiteres vertagt. Wahrscheinlich dürfte auch die auf den 5. August anberaumte Internationale Londoner Schifffahrtskonferenz verschoben werden.

Zur Zusammenziehung der englischen Heimaflotte.

S. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Kongregation der englischen Heimaflotte legt man in Berliner amtlichen Kreisen keineswegs irgend welche bedrohliche Bedeutung bei. Man erblickt darin lediglich eine Vorsichtsmaßregel, wie wir in Deutschland eine gleiche Maßnahme ja bereits vorher durch Heimberufung unserer Schlachtflotte für richtig gehalten haben.

Bedingungslose Annahme der österreichischen Forderungen durch die serbische Skupstina?

o. Semlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Zwei deutsche Herren, die gestern mit dem letzten Flüchtlingsdampfer aus Belgrad hier angekommen sind, berichten

In allen Restaurants und Cafés

ist die
Morgen-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts

stets schon

am Vorabend von 10 Uhr ab

durch die Zeitungsverkäufer erhältlich.

Sie bringt das Neueste für jeden Zeitungsleser!

